



Anja Ebert

Eine Berliner Deckelvase aus der Sammlung Wassermann

Im Oktober 1941 erwarb das Germanische Nationalmuseum beim Berliner Kunsthändler [Rolph Grosse](#) eine Deckelvase aus Fayence für 450 RM ([Abb. 21](#)).¹ Die aus der Berliner Manufaktur Cornelius Funcke stammende achteckige Vase zeigt auf der weißen Zinnglasur eine blaue Bemalung mit Chinoiserien und wird in den Anfang des 18. Jahrhunderts datiert. Wie die Recherchen ergaben, stammte die Vase ursprünglich aus der Sammlung von Olga und Max [von Wassermann](#), war mit dieser 1937 bei [Hans W. Lange](#) in Berlin versteigert und von Grosse dort angekauft worden.

Die Familie Max von Wassermann und ihr Verfolgungsschicksal

Der aus Bamberg gebürtige Max von Wassermann war Spross einer weitverzweigten Unternehmer- und Bankiersdynastie, die in Bamberg und Berlin das Bankhaus A. E. Wassermann betrieb.² Max von Wassermann war Teilhaber beider Unternehmen und saß in diversen Aufsichtsräten, unter anderem bei BMW und bei der Vogtländischen Baumwollspinnerei in Hof. Mit seiner Ehefrau Olga Leonie von Wassermann und den beiden Kindern Georg (später George) und Anni (später Annie) lebte er seit 1900 in Berlin.³

- 1 Registrar GNM, Zugangsregister, Inventarbuch, Inventarkarte zu [Ke 1022](#), HG 9475. – Suchmeldung der Anspruchsberechtigten auf Lost Art: <http://www.lostart.de/DE/Verlust/405341>. Fälschlicherweise sind dort die „Auslagerungsorte“ Schloss Hermsdorf und Schloss Reinhardtsgrimma angegeben, sie stehen mit dem Fall Wassermann nicht in Bezug. Ich danke Alfred Grimm, Bayerisches Nationalmuseum, München für diese Auskunft, E-Mail vom 1.9.2017.
- 2 Zur Familie und zum Unternehmen allgemein Barkai 2005.
- 3 LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. M 1. – Das Datum der Eheschließung ist nicht bekannt, dürfte aber vor 1901 liegen. – Lebensdaten Max von Wassermann: Bamberg 25.4.1863–11.10.1934 Berlin; Olga Leonie von Wassermann: San Francisco 23.7.1873 (in manchen Akten 1871)–8.4.1944 New York; Georg Augustus von Wassermann (später George Wasserman): Berlin 25.4.1901–1.6.1973 London; Anni Regina von Wassermann (später Annie R. de Wasserman): Berlin 9.6.1904–ca. 1979. Im Folgenden werden durchgehend die von George und Annie nach ihrer Emigration angenommenen Namensschreibweisen verwendet.

21 *Berliner Fayencevase, Manufaktur Cornelius Funcke, 1701–1713. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Ke 1022, Foto GNM, Annette Kradisch*



22 Hotel Esplanade, Berlin, in den 1920er Jahren. Berlin, Bundesarchiv, Bild 146-1989-028-23 / Hoffmann, Herbert / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5483440>

Die Familie besaß mehrere Immobilien, die sie mit umfangreichen Kunstsammlungen ausgestattet hatte: Hauptwohnsitz war eine 15-Zimmer-Wohnung in der Matthäikirchstraße 6 in Berlin. In Rottach-Egern hatte die Familie seit etwa 1914 die Villa Leitner als Sommersitz angemietet, außerdem gehörten Max von Wassermann und seinem Bruder August je zur Hälfte das Haus Hainstraße 19 in Bamberg.

Bereits ab 1933 bekam die Familie den Druck der NS-Verfolgung zu spüren: So sei Max von Wassermann aus mehreren Aufsichtsräten verdrängt worden, gegen George seien Hetzartikel im „Stürmer“ erschienen.⁴ Nach Angaben der Tochter Annie hatten die Kinder 1933 während der Abwesenheit der Eltern „im Süden“ (vermutlich im Sommersitz in Rottach-Egern) in der elterlichen Wohnung in Berlin Verfolgte versteckt und seien daher bespitzelt worden.⁵ Bereits im April 1933 wanderte Annie, Bildhauerin in München, nach Luzern aus, da ihr nach eigener Aussage „mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten und den Massnahmen, die kurz darauf erfolgten, [...] endgültig klar [wurde], dass für eine Künstlerin jüdischer Herkunft kein Platz mehr in Deutschland war“.⁶

Nach dem Tod des Vaters im Oktober 1934, spätestens ab Ende 1935, begannen auch Olga und George ihre Emigration vorzubereiten: Im Dezember 1934 reiste

4 LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. B 7, Lebenslauf George Wasserman, 18.11.1955.

5 LABO Berlin, BEG 277410, Annie R. de Wasserman, Bl. M 25–M 32, Lebenslauf Annie R. de Wasserman, 23.7.1956.

6 LABO Berlin, BEG 277410, Annie R. de Wasserman, Bl. M 26, Lebenslauf Annie R. de Wasserman, 23.7.1956.

Olga von Wassermann in die USA, um die amerikanische Staatsbürgerschaft wiederzuerlangen, die sie durch die Heirat mit Max von Wassermann aufgegeben hatte. Anfang 1935 kehrte sie nach Deutschland zurück.⁷ George und Olga lösten die Wohnung in Berlin auf und zogen Ende 1935 in das Hotel Esplanade in der Bellevuestraße 16 in Berlin (Abb. 22).⁸ Ein Teil des Hausrats wurde im Januar 1936 bei der Berliner Speditionsfirma Gustav Knauer eingelagert,⁹ „ein Teil, von dem man sich leichter trennen konnte, wurde verkauft“, wie es im Wiedergutmachungsverfahren hieß.¹⁰ Dazu dürfte, wie weiter unten noch ausgeführt wird, auch die im Herbst 1937 bei Lange versteigerte Porzellansammlung gehört haben, da sie mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Wohnung in Berlin stammt.

Seit 1935 war die Familie verstärkter Verfolgung ausgesetzt: Am 10. August 1935 wurden Olga und ihre Tochter Annie – die sich wohl besuchsweise dort aufhielt – aus dem Sommersitz der Familie in Rottach-Egern ausgewiesen. Das Gebiet um den Tegernsee sollte anlässlich eines Besuchs des „Stürmer“-Herausgebers und Gauleiters von Franken, Julius Streicher, innerhalb von 24 Stunden „judenrein“ gemacht werden. Den kompletten Hausrat, einschließlich der reichen Sammlung an Barockmöbeln, die sich in der Villa in Rottach-Egern befand, musste die Familie zurücklassen.¹¹

Wie weiter in den Wiedergutmachungsakten zu lesen, wurde 1935 ein Devisenuntersuchungsverfahren gegen das Bankhaus Wassermann in Berlin und Bamberg eingeleitet, in dessen Verlauf der Teilhaber und Vetter Georges, Sigmund Wasser-

7 LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. M 8, US-Generalkonsulat Berlin an Frederick Wirth, Berlin (Kopie), 3.1.1940. – Die deutsche Staatsbürgerschaft Olga von Wassermanns ist nachgewiesen durch Heimatschein des Stadtrats Bamberg, 8.10.1920 (Kopie), LABO Berlin, BEG 273477, Max von Wassermann, Bl. M 6.

8 LAB, B Rep. 025-06, 63 WGA Nr. 58/55, Bl. 19, Syndikus Curt Behrendt an Wiedergutmachungskammer Berlin, 14.4.1956. – Siehe auch LAB, B Rep. 025-06, 63 WGA Nr. 785/55, Bl. 4; B Rep. 025-06, 63 WGA Nr. 4713/55, Bl. 18, Bl. 6, eidesstattliche Erklärung George Wasserman, 10.12.1958. – Die parteilichen Verfahrensakten des Antraggegners aus den genannten Wiedergutmachungsverfahren befinden sich im BADV Berlin: BADV Berlin, 63 WGA 58/55; 67 WGA 785/55; 63 WGA 4713/55. Für Auskünfte zu den Akten und Recherchen zur vom GNM erworbenen Vase danke ich Ursula Kube, BADV Berlin, Schreiben vom 19.2.2016. – Zur Wohnungsauflösung in Berlin s. auch BADV Berlin, 63 WGA 4713/55, Bl. 4, Behrendt an Wiedergutmachungsämter Berlin, 23.12.1958. – LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. D 4, eidesstattliche Erklärung Regina Anders, 16.5.1955: „Nach dem Tode des Herrn Max v. Wassermann wurde die Auflösung der grossen Wohnung in der Matthäi-Kirchstrasse in Angriff genommen“.

9 LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. D 13, Kanzlei RA Rolf Zieschang u. a. (im Folgenden Zieschang) an Entschädigungsamt Berlin, 31.3.1967.

10 LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. D 8, Zieschang an Entschädigungsamt Berlin, 31.3.1967.

11 LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. M 58, M 84, Behrendt an Entschädigungsamt Berlin, 25.4.1956, 21.3.1963; ebd., Bl. D 15–D 22, achtseitige Mobiliar-Liste/ Inventar des Rottacher Hauses, 18.2.1956. Beim Ankauf der in Rottach-Egern befindlichen Barocksammlung war Max von Wassermann durch den Kunsthistoriker Adolf Feulner beraten worden, ebd., Bl. D 34, Behrendt an Entschädigungsamt Berlin, 21.10.1961.

mann, mehrere Monate in Untersuchungshaft kam. George selbst sei durch die Gestapo vernommen worden und daraufhin 1935 kurzzeitig in die Niederlande geflohen, auf Anraten seines Anwalts jedoch wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Spätestens Ende 1936 habe ihm Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht mitgeteilt, dass seine Stellung in der Bank nicht mehr zu halten sei.¹² Im selben Jahr musste die Familie ihre Anteile an der Baumwollspinnerei Hof auf Druck von Julius Streicher verkaufen, der bereits zuvor die Aufnahme Georges in den Aufsichtsrat des Unternehmens verhindert hatte.¹³

George emigrierte schließlich zwischen Januar und August 1937 über die Schweiz nach England.¹⁴ Olga ging im Juli 1937 zu ihrer Tochter Annie in die Schweiz und von dort 1940 gemeinsam mit ihr nach New York, wo sie am 8. April 1944 verstarb.¹⁵ Der Familie gelang es offenbar, einen Teil ihrer Habe im Rahmen der Emigration mit ins Ausland zu nehmen. Anfang 1939 erhielt George durch Unterstützung seines französischen Schwiegervaters in Berlin die behördliche Genehmigung, den bei der Speditionsfirma Knauer eingelagerten Hausrat aus der Berliner Wohnung nach England auszuführen.¹⁶ Zwei Kisten mit Silberbesteck hatte Olga George 1937 geschenkt, da die Familie dies offenbar als einzige Möglichkeit sah, das Silber behalten zu können. Beide Kisten wurden jedoch durch den Zoll bei der Speditionsfirma beschlagnahmt.¹⁷ Die Tochter Annie hatte bereits 1934 die Genehmigung erhalten, einen Teil ihres Hausrats, den sie in München bei Bekannten eingelagert hatte, in die Schweiz mitzunehmen.¹⁸

- 12 LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. M 5, B 4–B 10, eidesstattliche Erklärung George Wasserman, 28.10.1954, 18.11.1955; s. auch ebd., Bl. D 8, D 13, Zieschang an Entschädigungsamt Berlin, 31.3.1967, 22.6.1967.
- 13 LABO Berlin, BEG 273477, Max von Wassermann, Bl. M 3, Behrendt an Entschädigungsamt Berlin, 7.12.1954, Bl. E 6, eidesstattliche Versicherung Ludwig Kastl, München, 14.6.1955; Bl. E 5, eidesstattl. Versicherung Ingo Lang von Langen, Berlin, 15.6.1955. – Siehe auch LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. B 4–B 10, eidesstattliche Erklärung George Wasserman, 18.11.1955.
- 14 Die Angaben in den Wiedergutmachungsverfahren sind nicht eindeutig: Meist gibt George als Auswanderungsdatum den 1. April 1937 an (z. B. LAB, B Rep. 025-06, 63 WGA Nr. 58/55, Bl. 19), mehrmals auch Januar oder Februar 1937. – Die polizeiliche Abmeldung Georges erfolgte zum 31.8.1937, LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. M 9, polizeiliche Abmeldung Georg von Wassermann, 31.8.1937.
- 15 LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Behrendt an Entschädigungsamt Berlin, 25.4.1962, Bl. D 62.
- 16 LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman.
- 17 BADV Berlin, 63 WGA 4713/55, Bl. 4, Behrendt an Wiedergutmachungsämter Berlin, 23.12.1958, Bl. 6, eidesstattliche Erklärung George Wasserman, 10.12.1958, Bl. 32, Behrendt an Wiedergutmachungskammer Berlin, 23.3.1961. – LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. D 8, Zieschang an Entschädigungsamt Berlin, 31.3.1967. – Die Schenkung des Silbers an George durch Olga geschah „im Rahmen der Auswanderung“ George Wassermans, „weil sonst eine Ausfuhrgenehmigung nicht erteilt worden wäre“, BADV Berlin, 63 WGA 4713/55, Bl. 94, eidesstattliche Erklärung George Wassermans, 22.10.1963.
- 18 LABO Berlin, BEG 277410, Annie R. de Wasserman, Bl. M 25–M 32, Lebenslauf Annie R. de Wasserman, 23.7.1956.

Zu den ausgeführten Besitztümern gehörte offenbar ein Teil der Porzellansammlung. Dazu heißt es im Testament von Olga von Wassermann von 1942 unter Punkt vier: „I give and bequeath all that china ware and porcelain which is presently stored or located in Luzerne, Switzerland and London, England, to my children George and Annie, or the survivor of them, to be divided among them in equal shares [...]“.¹⁹ Im Testament ist außerdem die Rede von weiterem Schmuck, Hausrat, Teppichen und anderen Gegenständen, die Olga bereits zu Lebzeiten ihren Kindern geschenkt hatte. Ob auch diese ausgeführt werden konnten, geht aus dem Testament nicht hervor.

Trotz ihrer 1934 wieder angenommenen amerikanischen Staatsbürgerschaft wurde Olga 1939 zur Reichsfluchtsteuer herangezogen, die im Oktober 1939 durch Abgabe von Wertpapieren für 62.245,49 RM aus ihrem Depot beim Bankhaus Wassermann, Berlin, beglichen wurde.²⁰ Auch wurde für Olga ein Eintrag in der „Kartei der deportierten und ausgebürgerten Personen“ angelegt, jedoch offenbar aufgrund ihrer amerikanischen Staatsbürgerschaft später wieder gelöscht.²¹

Zur Porzellansammlung und den Umständen der Versteigerung

Die Versteigerung von Teilen der Sammlung Wassermann fand beim Berliner Kunsthändler und Auktionator Hans W. Lange am 6. und 7. Dezember 1937 statt.²² In derselben Auktion wurden auch Teile der Sammlung von **Emma Budge** versteigert, aus der das Germanische Nationalmuseum später über den Kunsthandel ebenfalls

19 LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. M 11–M 14, Testament Olga von Wassermann, 24.7.1942 (Abschrift).

20 LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. D 2, Abrechnung der Bank A. E. Wassermann über die an Zahlung statt für Reichsfluchtsteuer angenommenen Wertpapiere, 3.10.1939. – BADV Berlin, 63 WGA 3583/59, Bl. 4, Behrendt an Wiedergutmachungsämter Berlin, 13.10.1949: „Mit Genehmigung des Finanzamtes Tiergarten vom 27.9.1939 liefert das Bankhaus Wassermann aus dem Depot der Geschädigten [Olga von Wassermann] am 3. Oktober 1939 RM 62.300 4 ½ % Dt. Reichsschätze von 1938 I in das Depot des Reichsfinanzministeriums aus.“ (Die zugehörige Verfahrensakte der Wiedergutmachungsämter Berlin befindet sich im LAB, B Rep. 025-06, 63 WGA Nr. 3583/59). – LABO Berlin, BEG 76740, Bl. M 82, Olga von Wassermann, Aktenvermerk 7.3.1963: Durch Heirat sei Olga deutsche Staatsangehörige und deshalb zur Zahlung der Reichsfluchtsteuer herangezogen worden. – LAB, B Rep. 025-06, 63 WGA Nr. 10385/59.

21 BLHA, Rep. 36 A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Kartei der „Vermögensverwertungsstelle“ / Kartei der deportierten und ausgebürgerten Personen, Eintrag zu Olga von Wassermann, Zugangs-Nr. 8008, Eintrag auf der Karteikarte: „Gelöscht auf Grund des Schreibens der Gestapo von Berlin vom 22.10.41 – Stapo IV C 3-W 2153/41 –, da die Wassermann inzwischen die amerikanische Staatsangehörigkeit erworben hat“. – Siehe auch LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. D 69b, Haupttreuhänder für RE-Vermögen, OFP-Aktenverwahrstelle, Berlin, an Entschädigungsamt, 19.7.1962: Olga sei in der Kartei der deportierten und ausgebürgerten Personen erfasst, jedoch seien keine Akten zu ihr zu ermitteln, auf der Karteikarte befinde sich der [oben zitierte] Vermerk.

22 Aukt.Kat. Lange 1937, 6.–7. Dezember, URL: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lange1937_12_06 [11.08.2017].

Objekte erwarb.²³ Erst kurz vor der Auktion hatte Hans W. Lange das renommierte Berliner Auktionshaus des jüdischen Händlers **Paul Graupe** „arisiert“, das er nun unter seinem Namen weiterführte.²⁴

Bei den bei Lange aus dem Besitz Wassermann versteigerten Objekten handelt es sich im Wesentlichen um Fayencen und Porzellan. Olga von Wassermann erscheint im Besitzerverzeichnis als Nr. 37 („37 = Wa., Berlin“). Im Landesarchiv Berlin sind Abschriften der Auktionsprotokolle und Versteigerungsaufträge erhalten.²⁵ Der Versteigerungsauftrag wurde demnach durch Olga von Wassermann am 2. November 1937 unterzeichnet. Die Adresse ist mit Hotel Esplanade angegeben. Der Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung im November 1937 liegt damit nach dem Termin der Ausreise Olga von Wassermanns in die Schweiz im Juli 1937. Vermutlich kehrte sie nochmals nach Deutschland zurück, um den Verkauf der Sammlung abschließend zu regeln. Eingeliefert wurden 87 Lose und deren Schätzwert mit 15.300 RM angegeben. Offenbar wurden noch einige Stücke nachgeliefert, da im Auktionskatalog 90 Objekte mit dem Vorbesitz Wassermann verzeichnet sind. Sie erzielten insgesamt einen Erlös von 18.313 RM.

Die Wahl des Auktionshauses Hans W. Lange dürfte wohl auch mit der räumlichen Nähe des Auktionshauses zum letzten Berliner Wohnsitz der Familie im Hotel Esplanade zu tun haben: Das Hotel befand sich in der Bellevuestraße 16, die Kunsthandlung Lange in der Bellevuestraße 3.

Nicht nur deshalb ist anzunehmen, dass die bei Lange versteigerten Objekte aus der Berliner Wohnung in der Matthäikirchstraße stammten und daher zu dem Teil der Wohnungseinrichtung gehörten, der im Zuge der Emigration verkauft wurde. Im Wiedergutmachungsverfahren wird die Porzellansammlung Olga von Wassermanns ebenfalls erwähnt: „Die Wohnung [in der Matthäikirchstraße 6] war mit den schönsten und wertvollsten antiken Möbeln und mit wertvollen Sammlungen und Gemälden ausgestattet. [...] Frau Olga von Wassermann [...] hatte in der Wohnung u. a. wertvolles chinesisches Porzellan, alte Kupferstiche und wertvolle Gemälde.“²⁶

Eine Herkunft der bei Lange versteigerten Objekte aus den Sammlungen in Bamberg oder Rottach-Egern ist wohl auszuschließen: Die Bamberger Sammlung wurde 1938 von der Stadt Bamberg angekauft und dem dortigen städtischen

23 Dazu Schreck 2017 (URL: <http://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/392>) sowie die Datenbankeinträge zu [Ke 680](#), [Pl.O. 2888](#), [Pl.O. 2889](#), [ehem. Pl.O. 2804](#), [ehem. Pl.O. 2805](#). Über die Restitution der Objekte erfolgten gütliche Einigungen mit den Erben.

24 Zu Lange s. Flick 2011a (URL: <http://carolineflick.de/publikationen/Geschick-im-System.pdf> [04.01.2017]) und Flick 2011b.

25 LAB, A Rep. 243-04, Reichskammer für bildende Künste – Landesleitung Berlin, Bd. 28, Unterlagen zur Auktion H.W. Lange 6./7.12.1937.

26 LABO Berlin, BEG 273477, Max von Wassermann, Bl. E 2, eidesstattliche Versicherung zur Wohnung Matthäikirchstr. 6 von Frau E. Müller von Stengel, Berlin, 13.6.1955.

Museum übergeben. In den 1950er Jahren erhielt die Familie Wassermann sie zurück.²⁷ Die Sammlung in Rottach-Egern – vor allem Barockmöbel, keine Porzellansammlung – musste die Familie, wie erwähnt, 1935 zurücklassen. Über ihren weiteren Verbleib ist nichts bekannt.²⁸ Auf der im Wiedergutmachungsverfahren vorgelegten Rottacher Inventarliste befinden sich keine Objekte aus der Versteigerung bei Lange.²⁹

Im Katalog zu besagter Auktion erscheint die später vom Germanischen Nationalmuseum erworbene Deckelvase unter Los-Nr. 789 (Abb. 23, 24).³⁰ Laut Auktionsprotokoll wurde sie von „Grosse“ ersteigert, bei dem es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den Berliner Kunsthändler Rolph Grosse handelt, bei dem das Museum die Deckelvase später erworben hat.³¹ Der Zuschlag lag bei 100 RM. Der Schätzpreis lässt sich nicht eindeutig ermitteln, da sich die Lose in der Auktion nicht mit letzter Sicherheit den auf der Einliefererliste verzeichneten Objekten zuordnen lassen. Vermutlich handelt es sich bei Los-Nr. 789 um die Nr. 56 der Einliefererliste („Berliner Vase“), für die dort ein Schätzpreis von 200 RM angegeben ist.³² Der Zuschlag hätte damit bei der Hälfte des Schätzpreises gelegen. Das Germanische Nationalmuseum erwarb die Vase 1941 bei Rolph Grosse für 450 RM.³³

Neben dem Ankauf der Deckelvase des Germanischen Nationalmuseums von Rolph Grosse belegt die übereinstimmende Bemalung – die auf anderen gleich-

- 27 Ich danke Anne-Christin Schneider, Bamberg, für Hinweise zum Restitutionsverfahren Wassermann, insbes. auf die relevanten Akten im Staatsarchiv Nürnberg (StAN, WB III JR 441; WB III JR 513). – Siehe auch Saalman/Schneider 2013.
- 28 Im Zuge des Wiedergutmachungsverfahrens wurden Nachforschungen angestellt, die ohne Ergebnis blieben, s. LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. D 33, D 34, D 55, D 62–D 63, Behrendt an Entschädigungsamt Berlin, 22.9.1961, 21.10.1961, 31.1.1962, 25.4.1962. – Siehe auch BArch Koblenz, B 323/400, Band 1, Bl. 55, 56.
- 29 LABO Berlin, BEG 76740, Olga von Wassermann, Bl. D 15–D 22, achtseitige Mobilierliste/Inventar des Rottacher Hauses, 18.2.1956.
- 30 Aukt.Kat. Lange 1937, 6.–7. Dezember, Los-Nr. 789: „Deckelvase. Kantige Balusterform. Blaumalerei: Blumen- und Behangwerkborten, große Darstellung mit Chinesen in Landschaft. Deckelknopf gekittet. Berlin, um 1700. H. 40,5 cm. (37)“, Abb. T. 62, URL: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lange1937_12_06/0142, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/lange1937_12_06/0210 [11.08.2017].
- 31 LAB, A Rep. 243-04, Reichskammer für bildende Künste – Landesleitung Berlin, Bd. 28, Unterlagen zur Auktion H.W. Lange 6./7.12.1937. – Für die Mitarbeit bei der Durchsicht der Scans der Auktionsprotokolle danke ich Julia Woltermann, Nürnberg.
- 32 Andere „Berliner Vasen“ der Einliefererliste lassen sich aufgrund der dortigen Beschreibung eindeutig anderen Losnummern im Auktionskatalog zuordnen.
- 33 Registrar GNM, Zugangsregister, Inventarbuch, Inventarkarte zu Ke 1022, HG 9475 (Kaufpreis 450 RM). – HA GNM, GNM-Akten K 133, Ankaufsakten 1940/41, Schriftwechsel Grosse mit Kohlhaußen, GNM, 18.12.1941 (Nr. 3658), 22.12.1941 (Nr. 3653), 23.12.1941 (Nr. 3656); GNM-Akten K 3411, Hauptmuseumsfonds Ausgabebelege 1941, Beleg Nr. 208/76, Transportunterlagen, 3.10.1941, Beleg Nr. 269/95, Rechnung Grosse, 24.9.1941, Quittung Grosse 7.1.1942. Der Erwerb erfolgte zusammen mit Pl.O. 2802. Wohl aufgrund der Rückgabe des beschädigten Kännchens verzögerte sich die Bezahlung der Rechnung bis Dezember 1941.



23 Abbildung der Deckelvase im Auktionskatalog Hans W. Lange, Berlin, 6.–7. Dezember 1937, Los-Nr. 789, Tafel 62. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 4° Jp LAN 18/1 [37,12]

förmigen Exemplaren der Berliner Manufaktur Cornelius Funcke abweicht³⁴ – die Identität der Vase mit der aus der Sammlung Wassermann.

Grosse trat in der Auktion bei Lange sowohl als Käufer als auch als Einlieferer auf. Als Letzterer fungierte er (vorgeblich?) „gemeinsam“ mit Paul Glaser, dessen arisierte Kunsthandlung im Hotel Esplanade er 1937/38 übernommen hatte. Als Käufer erwarb er neben der Deckelvase unter anderem ein „Braunschweiger Teekännchen“ (Los-Nr. 785). Es ist vermutlich identisch mit dem „Braunschweiger Kännchen“, das zusammen mit der Deckelvase ebenfalls vom Germanischen Nationalmuseum bei Grosse erworben, jedoch wieder an diesen zurückgegeben wurde, da es auf dem Transport zerbrochen war.³⁵

34 Vgl. z. B. die Vase aus der Slg. Paul Heiland, abgebildet bei Falke 1923, Nr. 28d.

35 Registrar GNM, Zugangsregister 1941, S. 1911, ZR 1941/71.

789 *Deckelvase*. Kantige Balusterform. Blaumalerei: Blumen- und Behangwerkborten, große Darstellung mit Chinesen in Landschaft. Deckelknopf gekittet. Berlin, um 1700. H. 40,5 cm. (37)
Tafel 62.

24 *Text zur Deckelvase im Auktionskatalog Hans W. Lange, Berlin, 6.–7. Dezember 1937, Los-Nr. 789. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 4° Jp LAN 18/1 [37,12]*

Wiedergutmachung und Restitution

Nach dem Krieg bemühten sich George und Annie Wasserman, für die erlittenen Vermögensverluste und andere Schäden Wiedergutmachung zu erlangen, darunter für den Verlust der Kunstsammlungen. Der Verlust der Sammlung in Rottach-Egern wurde 1963 entschädigt, ebenso der Verlust der beiden bei der Spedition Knauer beschlagnahmten „Silberkisten“.³⁶ Die Sammlung in Bamberg, die dem dortigen Heimatmuseum übergeben worden war, erhielten die Erben wie erwähnt in den 1950er Jahren zurück. Hinsichtlich der Berliner Wohnungseinrichtung und Kunstsammlung erfolgte hingegen keine Rückgabe oder Entschädigung. Zwar machte George Wasserman pauschal Schäden aus Verschleuderung wegen des Verkaufs von Teilen der Wohnungseinrichtung der Matthäikirchstraße 6 geltend – ohne die Versteigerung bei Lange explizit zu erwähnen.³⁷ Der Antrag wurde jedoch durch das Entschädigungsamt Berlin 1970 mit der Begründung abgelehnt, der Antragsteller habe erklärt, die gesamte Wohnungseinrichtung sei nach England gebracht worden.

Erstmals 2010 erfolgte eine Restitution von Objekten aus der Lange-Versteigerung an die Erben nach Olga von Wassermann. Die Staatlichen Museen Berlin einigten sich mit den Erben gütlich über den Verbleib zweier Vasen.³⁸ Auch das Germanische Nationalmuseum hat den verfolgungsbedingten Entzug der Berliner Deckelvase anerkannt und befindet sich derzeit mit den Erben in Verhandlungen zu einer gütlichen Einigung.

36 LABO Berlin, BEG 76740. – LAB, B Rep. 025-06, 63 WGA Nr. 4713/55.

37 LABO Berlin, BEG 273482, George Wasserman, Bl. D 8, Zieschang an Entschädigungsamt Berlin, 31.3.1967.

38 Vgl. die Pressemitteilung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 27.10.2010, <https://www.preussischer-kulturbesitz.de/pressemitteilung/news/2010/10/27/verbleib-zweier-fayence-vasen-im-berliner-kunstgewerbemuseum-gesichert.html>.
Ich danke Antonio Rogus, Berlin, für Informationen zu dem Fall, E-Mails vom 20.10.2016 und 14.11.2016.